

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

**25. Auguste 2024 - 75-jährigen Gründungsjubiläum
der Schlosskirchengemeinde**



**Predigt:
Pfarrerin Anne Brisgen
(Schlosskirchengemeinde Wittenberg)**

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Predigt zum 75-jährigen Gründungsjubiläum der Schlosskirchengemeinde am 25. August 2024.

Gehalten als Dialogpredigt von Superintendentin Dr. Gabriele Metzner und OKR'in Anne Brisgen.

War es Mut, der zur Gründung der Schlosskirchengemeinde geführt hat, damals vor 75 Jahren? Ein kühnes Experiment, ein kluger Schachzug, eine kirchenpolitische Notwendigkeit, ein Zeichen für die Stadt Wittenberg? Das trifft alles irgendwie ein bisschen zu und sind auch alle Aspekte einer Antwort auf eine Frage, die immer wieder gestellt wird. Nach 75 Jahren immer noch. Warum wurde die Schlosskirchengemeinde gegründet? Als Neue in Wittenberg bekenne ich: das ist eine historisch interessante Frage, vielleicht auch eine die verbindet, wenn man sich auf eine Lesart einig, aber viel berührender ist für mich etwas Anderes. Als ich vor einigen Tagen von einem Journalisten gefragt wurde, was mich an der Schlosskirchengemeinde am meisten bisher beeindruckt hat, antwortete ich: das Engagement und der Mut und die Widerständigkeit all derer, denen die Schlosskirche als Ort am Herzen liegt und die ihr Herz aufgemacht haben und diesen Ort zu ihrer geistlichen Heimat wählten. Denn das ist für mich der überzeugendste Aspekt: eine Kirche mit dieser Geschichte braucht eine lebendige Gemeinde.

Liebe Gabriele, ich bin ja neu dazugekommen. Du hingegen bist schon lange Teil dieser Gemeinschaft an der Schlosskirche, erst im Predigerseminar und jetzt als Superintendentin des Kirchenkreises Wittenberg, beauftragt als Pfarrerin der Gemeinde. Wie schaust Du auf die Schlosskirchengemeinde – was beeindruckt Dich?

Eine große Kirche mit einer großen Geschichte und eine kleine Gemeinde mit vielen engagierten Leuten. Das hat mich von Anfang an begeistert. Heute denke ich: Vielleicht ist das gar nichts Ungewöhnliches im Kirchenkreis Wittenberg und in Mitteldeutschland. Hier gibt es viele geschichtsträchtige Kirchen und

dazu kleiner werdende Gemeinden. Was aber eine kleine Gemeinde bewirken kann, manchmal auch aushalten muss, konnte und kann ich hier erleben. Manchmal frage ich mich, ob die Gründungsväter der Gemeinde das am Anfang so im Blick hatten. Denn der Blick ging zunächst nach innen. Eine innerkirchliche Frage sollte geklärt werden: Der Propst braucht eine Pfarrstelle, so sah es die Ordnung vor und für die Schlosskirche sei es ohnehin besser, wenn dort eine Gemeinde besteht und Gottesdienste gefeiert werden, dann ist sie vor den Übergriffen des Staates geschützt. Im Laufe der Zeit richtete sich der Blick nach außen. Was können wir als kleine Gemeinde für die Menschen bewirken? 1983, 1989, dann die Jahre zum Reformationsjubiläum, Friedensgebet, Gebete um Erneuerung. All das hat die Gemeinde nicht allein getragen. Mit den vielen Menschen, die hier eine geistliche Heimat haben, auch eine musikalische in den Chören, sind wir Gemeinde an der Schlosskirche seit 75 Jahren.

Es verursacht aber auch ein anderer, ein ganz besonderer, ein historischer Gedanke, Gänsehaut bei mir: hier in Wittenberg feiern wir 75 Jahre Schlosskirchengemeinde und im geeinten Deutschland das ganze Jahr über EKD-weit, auch mit Gottesdiensten wie am 06. Oktober mit Regionalbischof Schneider hier in der Schlosskirche, 75 Jahre Grundgesetz: Freiheit, Frieden und Demokratie. Vielleicht ist es kein Zufall, dass beides zur gleichen Zeit gefeiert wird? Das Grundgesetz ist die Grundlage der Zivilgesellschaft, in der Christinnen und Christen leben. In der sie, in der wir dieses Leben mittendrin in allen gesellschaftspolitischen Fragen verantworten: Klimapolitik, Zuwanderung und Flucht, weltweites Miteinander, Befriedung von Kriegsgebieten, Bildung, die Überwindung kolonialer Klischees und Denkmuster, eingeschränkter Sichtweisen auf geschlechtliche Identität, auf Zugehörigkeit, auf sozialen Status.

Und gleichzeitig leben Christinnen und Christen in der coram-Relation, vor Gottes Angesicht mit der Orientierung an den biblischen Werten, die immer auf die big questions, die großen Fragen, trifft. In dieser Gesellschaft verantwortlich Position zu beziehen aus dem eigenen Bekenntnis – das ist nicht leicht. Aber hier, an der Schlosskirche gelingt es. Glaubwürdig. Besonders durch die Menschen, die sich hier engagieren und eine wichtige Stimme in der Stadt sind.

Was mir dazu einfällt: In der ersten regulären Sitzung des Gemeindegemeinderats wurde, wie nachfolgend in allen Sitzungen, über einen biblischen Text diskutiert. Matthias Pohl hat den Text vorhin gelesen. Ein Katalog der Aufgaben in der Verantwortung vor Gott. Klare Ansprüche sind da formuliert:

11b Bemühe dich (...) um Gerechtigkeit, Ausübung des Glaubens, den Glauben selbst, Liebe, Standhaftigkeit und Freundlichkeit.

12 Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Erlange das ewige Leben! Zu beidem bist du berufen. Und dazu hast du dich bekannt, als du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast.

Ich sehe sie vor mir sitzen im alten Augusteum: Propst Staemmler, Dr. Helmke als stellvertretender Vorsitzender, später Gustav Pohl und Herr Puttkammer. Zunächst eine Männerdomäne, die da zusammenkam. Noch gezeichnet von den Folgen des Krieges. Sie lesen das Programm für die Gewählten und Berufenen. Ziemlich viel Anspruch. Eine hohe Erwartung.

Über die Jahre haben die Menschen das mitgebracht. Die Liebe zur Gemeinde, zum Zusammensein im Namen Jesu, zum Glauben, der so authentisch ist, dass er Andere ansteckt. Standhaftigkeit und Zeugnis in schweren Zeiten. Und neben den großen Ereignissen die Menschen nicht vergessen: der Besuchsdienstkreis, die Chorfahrten, Kindergottesdienst und Kinderkirchenführer, die kleinen Gästen die Schlosskirche zeigen, die Partnerschaft mit der Gemeinde in Haderslev.

So ein Anspruch kann auch bedrückend sein. Fragen waren immer da, wie das gehen kann und woher die Kraft kommt. Christsein, das ist eine Aufgabe. Für jeden Tag, für ein ganzes Leben, eine Aufgabe, die wachsen lässt, an der man wächst. Und vor allem, die uns alle verändert. Und die echte

Überzeugung, dass es um Zuversicht und Zusammenhalt geht – niemals um Spaltung oder Gegeneinander. Miteinander, das sehe ich. Ein Ringen auch um die Zukunft. Was wird werden? Eine bange Frage. Niemand hat eine Glaskugel und kann sagen, was kommen wird. Obwohl das so unglaublich praktisch wäre. Und langweilig vermutlich.

Als die Jünger Richtung Emmaus gingen nach den ganzen Ereignissen in Jerusalem, waren sie verunsichert und fühlten sich allein gelassen. Unterwegs gesellt sich ein Fremder zu ihnen und sie erzählen ihm alles: was passiert ist, wie es ihnen geht, wovor sie sich fürchten. Diese Weggemeinschaft war ein Anfang von etwas Neuem. So, wie die Weggemeinschaft der Schlosskirchengemeinde etwas Neues war vor 75 Jahren. Im Zusammensein erkannten sie, dass der Fremde ein Vertrauter war, an den vertrauten Gesten und den vertrauten Ritualen. Ich mag es sehr, dass dieses Erkennen des Vertrauten beim Fremden mit der Frage verbunden ist: brannte nicht unser Herz? Hört sich vielleicht ein bisschen drastisch an, aber die Idee, dass sich etwas entzündet, wenn das Herz angerührt wird, wenn sich etwas regt, wenn ich berührt bin, wenn sich Mut zeigt – die lese ich in dieser Frage. Am Anfang der Schlosskirchengemeinde war es vielleicht ähnlich: eine gemeinsame Idee, Überzeugungsarbeit, ein Funke, ein Hineinwachsen, eine Vision vielleicht auch. Ich möchte gern sagen, dass ich glaube, ihre Herzen brannten damals dafür und diese Inspiration ist die DNA dieser Gemeinde.

Wenn ich auf das Antependium schaue, dann sehe ich die pfingstlichen Flammen – sie sind für mich ein Sinnbild der Lebendigkeit an diesem Ort.

Happy birthday – liebe Schlosskirchengemeinde – ich bin stolz, ein Puzzle-Teil dieses Ganzen zu sein!

Amen.